

Einfahrt „Nicht abonnieren, wir gehen jetzt.“

☞ Im Jahr 1967 verabschiedet sich derart elegant die italienische Zeitschrift *Classe Operaia* von ihren Leser_innen. Da die Herausgeberin der *Kulturrisse* uns erst nach Produktion der letzten Nummer ihre Pläne bekannt gab, blieb uns diese Eleganz verwehrt. Die vierteljährlich erscheinende „Zeitschrift für radikaldemokratische Kulturpolitik“ war seit 1996 18 Jahre lang von einem autonomen Redaktionskollektiv verantwortet und von der IG Kultur Österreich herausgegeben worden.¹ Gleichsam über Nacht, ohne vorherigen Austausch mit der Redaktion, wurde sie Anfang Dezember 2013 von der Herausgeberin „in der bisherigen Form“ eingestellt.

1 Das Archiv der *Kulturrisse* findet sich unter kulturrisse.at.

Doch „unser Abgang ist auch ein Neuanfang“, schrieben wir in einer kurzen Erklärung zum Ende der *Kulturrisse*.² In jedem Auszug liegt auch ein Quäntchen Neuerung, in unserem Fall bestehend in der Erneuerung und Erweiterung des Kollektivs und im Aufbau einer translokalen Kooperation mit Redaktionen in Wien, Zürich und Berlin.

2 www.diekamion.org

Uns ist völlig bewusst, dass in der multiplen Krise seit 2008 vor allem die ökonomischen Zwänge neue Print-Projekte in engen Grenzen halten. Doch die „Todeskämpfe der Publikationsindustrie“ produzieren auch ihre Bruch- und Fluchtlinien. Wir wollen zur Ausbreitung dieser Brüche und Fluchten beitragen und legen mit dieser Ausgabe die Nullnummer von *Kamion* vor.

Die Blattlinie: *Kamion* ist eine Zeitschrift für politische Theorien und nützliche Nachrichten aus dem Alltag von Prekarisierung und Krise. Sie forciert den Verkehr, die Übersetzungen, die Vernähtungen zwischen sozialen Bewegungen, Kunstpraxen und kritischer Intellektualität. Sie eröffnet Raum für entspannt theoretische, essayistische, nicht-akademische Schreibweisen und experimentelle Erzählformen. Sie entwickelt Taktiken und Strategien der Verkettung, Neuzusammensetzung und Bildung von Allianzen. Zentrale Themenfelder sind politische Kunstpraxen, Aktivismus, Medienkritik, Wissensproduktion, Bildungs- und Kulturpolitik. Die Redaktionen in Wien, Zürich und Berlin beleuchten transnational relevante Themen (nicht nur) aus europäischer Perspektive.

Der aktuelle Schwerpunkt zum „Aufstand der Verlegten“, der in Kooperation mit dem multilingualen eicpc-Webjournal *transversal* entstanden ist,³ unterzieht das Feld der Textproduktion und Veröffentlichung einer kritischen Reflexion. Die Zwanghaftigkeit, Domestizierung und herrschaftliche Regierungsweise der großen Verlage, das widersprüchliche Handeln prekärer AkteurInnen in kleineren Verlagen, die ökonomischen Monopolisierungen, Verwerfungen und Marktverzerrungen, die Ausschlussprozesse in der Praxis der Publikation in und von Büchern

3 transversal.at

und Zeitschriften, die Reduktion der Schreibweisen und Formate – all das bringt uns dazu, gründlich über Alternativen nachzudenken.

Auch wenn der Schwerpunkt dieser Ausgabe vor allem die Probleme wissenschaftlichen Publizierens thematisiert, erstreckt sich die These von der Agonie der Publikationsindustrie auch auf weite Teile der Kunstwelt und des literarischen Felds. Im Kunstfeld lassen sich spezifische, teilweise widersprüchliche Aspekte der Transformation benennen: In Kunstzeitschriften, vor allem jenen, die sich als kritisch verstehen, werden die neuesten Theorien immer oberflächlicher angeeignet und zu Theorie-Hypes verkürzt. Zugleich vollzieht sich eine Entwicklung der Akademisierung und damit Depolitisierung politischer Theorie in kunstwissenschaftlichen Ansätzen. Die Prekarisierung der Publizierenden geht einher mit verschärften Abhängigkeitsverhältnissen und zunehmend dienstbaren Haltungen aller Beteiligten.

Für das literarische Feld hat die Problematik kürzlich Elfriede Jelinek in einem Interview mit dem neuen Portal fiktion.cc auf den Punkt gebracht: Die Nobelpreisträgerin, die ihre Prosa nur mehr im Netz veröffentlicht, schildert dort ihre Distanz „zum deutschsprachigen Literaturbetrieb, den ich für extrem korrupt und nepotistisch halte. Es ist ja immer lustig zu sehen, wer mit wem befreundet ist und wer wem einen Gefallen schuldig ist. Damit will ich jedenfalls nichts mehr zu tun haben.“ Wenn es um die Neuerfindung des Publizierens geht, sollten allerdings über die experimentelle Praxis der Nobelpreisträgerin hinaus Plattformen dafür erdacht werden, „auch denen, die noch keinen Namen haben, Aufmerksamkeit zu verschaffen. Vielleicht durch freie Agenturen im Netz, die auch Lektoratsdienste und Werbung anbieten, und die, ähnlich wie im Verlag der Autoren oder in anderen genossenschaftlichen Modellen, von den Autorinnen und Autoren selbst kontrolliert und bereitgestellt werden.“

Wir haben für diese Nullnummer neben den sechs Texten des Schwerpunkts eine Reihe von Beiträgen zum Verhältnis von Kunst und Politik, zu europapolitischen Diskussionen, antirassistischer und queer-feministischer Praxis und zu Transformationen im Bereich von Kunstschulen kompiliert, die hoffentlich Debatten anzustoßen vermögen und aktuell genug sind, um den kamionischen Verkehr zwischen sozialen Bewegungen und kritischer Intellektualität in neue Bahnen zu lenken. Und selbst das notorische Bilderverbot der Kulturrisse wird hier durchbrochen, in der Erwartung einer Ausweitung auch der experimentellen visuellen Zone von Kamion.

Wir freuen uns auf Feedback und darauf, dem Grün des ersten Kamion-Covers an möglichst vielen Orten zu begegnen. In diesem Sinne heisst es nun: Abonnieren, Verteilen, Verbreiten! Wir kommen wieder ... 🖨️